

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

März - April 2018

Jahrgang 68 Nr. 2

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Claude-Monet-Weg 10
64372 Ober-Ramstadt

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:
L'Aurore
45 Avenue de Gouvieux
60260 Lamorlaye

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn)
199 Railroad Avenue
East Rutherford, NJ 07073 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students
102 Broad Street
Chesham Bucks, HP5 3ED
England

Italien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Gott trifft Vorbereitungen für
die Ernte S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Das Evangelium ist nur für
Sünder bestimmt S. 14

Der das Lösegeld bezahlt hat,
der erlöst hat, der das Sündopfer
gestellt hat, der versöhnt hat, der
als Fürsprecher und Mittler
wirkt S. 22

Bibelstudium

Wer sind die Neun? S. 37

Dies erwäget

Der Heilige Geist S. 47

Über die Vergebung S. 54

Mitteilungen

Datum der Hauptver-
sammlung 2018 S. 60

Gott trifft Vorbereitungen für die Ernte

„Was aber Zeiten und Zeitpunkte betrifft, Brüder, so habt ihr nicht nötig, daß euch geschrieben wird, denn ihr selbst wißt genau, daß der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! Dann kommt ein plötzliches Verderben über sie wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen. Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages.“ - 1. Thessalonicher 5:1 - 5

Die allgemeine Richtung der menschlichen Gedanken wird durch Petrus ausgedrückt, der über die gegenwärtige Zeit voraussagt, was weltlich gesinnte Menschen sagen werden: „Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an.“ Von der Welt ist nicht zu erwarten, daß sie den Plan Gottes kennt, aber das wahre Volk Gottes besitzt die Verheißung Seiner besonderen Unterweisung, so daß sie hinsichtlich des göttlichen Planes nicht in Finsternis sein werden.

Unsere Welt ist sechtausend Jahre lang das Schlachtfeld zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis gewesen, der Wahrheit und des Irrtums, der Gerechtigkeit und der Sünde, des Fürsten der Finsternis, der an anderer Stelle als „Fürst dieser Welt“ bezeichnet

wird. Dieser hat seine Streitkräfte persönlich geleitet und die Massen kontrolliert und kontrolliert sie noch immer. Der Fürst des Lichts wird auf eine schwache Weise durch Botschafter repräsentiert, die von ihm besonders gewarnt wurden, daß sie nicht fleischliche Waffen benutzen noch fleischliche Methoden anwenden, sondern daß sie diejenigen, welche ihnen entgegenstehen, mit Sanftmut zurechtweisen. Sie müssen den vorhandenen „Obrigkeitlichen Gewalten“ in dem Ausmaß untertan sein, wie es ihnen ihr Gewissen erlaubt und so weit als möglich mit allen Menschen in Frieden leben. - Römer 12:18

Diese Erfahrung der Unterwerfung gegenüber den Mächten des Bösen ist eine schwer durchzuführende Lehre gewesen, schwer zu begreifen; eine Prüfung die sowohl für den Glauben als für das Ausharren, den Wert von dem zu erkennen, was machmal schwer fällt, wertgeschätzt zu werden. Aber diese müssen im Glauben wandeln und nicht im Schauen, wenn sie dem Anführer ihrer Errettung gefallen wollen. Denn Jahrhunderte lang sind in ihren Herzen Gebete zu Gott aufgestiegen: „Wie lange o Herr!“ Die Vernunft versichert ihnen, daß es nicht die göttliche Absicht gewesen sein kann, für immer den Sieg der Sünde und des Todes zu gestatten. - Offenbarung 6:10

Pflügen, säen, ernten

Gott stellt sich selbst als der große Landwirt dar. Jedes Zeitalter ist eine „Jahreszeit“, welche ihre eigene Ernte hat. Jede Zeitepoche

hat ihre eigene Zeit, das Feld zu pflügen, guten Samen auszusäen und das Erntewerk zu betreiben. Als Bibelforscher haben wir schon das vollbrachte Werk des Zeitalters, das mit der Flut endete, erkannt, das unterschiedliche Werk, das während des Patriarchen-Zeitalters vollbracht wurde und das noch unterschiedliche Werk, das während des Jüdischen Zeitalters vollbracht wurde, welches vom Tod Jakobs an währte und besonders von der Einrichtung des Gesetzes an bis zum Tod von Jesus.

Unseres Herrn Dienst von dreieinhalb Jahren am Ende ihrer Zeit der Gunst oder des „Tages ihrer Heimsuchung“ war eine Erntezeit für das jüdische Volk. Er sagte zu seinen Jüngern: „Ich habe euch gesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.“ - Johannes 4:38 Das mit dem Jüdischen Zeitalter verbundene Pflügen und Säen fand in der fernen Vergangenheit statt. Die ägyptische Gefangenschaft diente dazu, ein Werk des Pflügens zu verrichten wie auch des Entkommen Israels aus der Gefangenschaft und der vierzigjährigen Wanderung in der Wüste, bevor sie Kanaan erreichten. Die Erteilung des Gesetzes und ihre Gründung als ein Volk, die Lektionen ihrer Opfer und die Ermahnung durch ihre Propheten, beinhalteten alle eine Erfahrung des Samensäens, des Eggens und des Entwickelns. Am Ende ihres Zeitalters sammelte Jesus die reifen Früchte jener Erfahrungen - diejenigen, die dadurch geheiligt und entwickelt wurden im Charakter und Gehorsam gegenüber Gott.

Die Ernte, die von unserem Herrn und den Aposteln eingesammelt wurde, umfaßte Tausende. Diese wurden aus dem Judentum von denen, die unter dem Gesetzesbund waren, in die Christenheit hineingesammelt - gesammelt unter einem Bund und nur angewendet auf „die Kirche, welche der Leib Christi ist“. Dieser Bund, unter dem sie mit dem Messias verbunden wurden, lautet: „Versammelt mir meine Frommen [meine Heiligen], die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ - Psalm 50:5 Alle, die so als Glieder des Leibes des Messias in eine Beziehung zu Gott kamen, kamen auf dem Weg des Kreuzes - indem sie ihre eigene Unvollkommenheit erkannten und Jesus und sein Opfer als eine Begleichung für ihre Sünden annahmen, als eine Bedeckung ihrer Mängel, durch welche allein ihre Opfer „heilig und annehmbar für Gott“ gemacht wurden. - Römer 12:1

Das Säen folgt dem Ernten

Das Erntewerk des Jüdischen Zeitalters, welches in das Werk des Säens des Evangelium-Zeitalters überging als eine Einladung, Mitopferer mit Jesus zu werden, wurde auf solche ausgeweitet, die unter den Nationen - abgesehen von den Juden - hörende Ohren besaßen. Seit neunzehn Jahrhunderten ist dieses Werk des Säens mit „erschütternden“ Erfahrungen und verschiedenartigen Entwicklungen fortgeschritten. Jetzt haben wir im Gegenzug die Ernte dieses Evangelium-Zeitalters erreicht - die Erntezeit, die Zeit des Einsammelns in die Scheune hinter den Vorhang - durch die Kraft der Ersten Auferstehung.

„Und die Gottlosen werden es alle nicht verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen“, ist des Herrn Erklärung - Daniel 12:10 Unser Leittext erklärt, „ihr, Geschwister, seid, was diese Zeit betrifft, nicht in Finsternis“. Dies gibt zu verstehen, daß entweder die Geschwister nur sehr wenige sind oder daß eine beträchtliche Zahl von ihnen noch nicht ausreichend aufgewacht sind zu einer Wahrnehmung, in welcher Zeit und welchem Zeitalter wir leben. Viele der Geschwister und viele in der Welt und viele der „Bösen“ erkennen, daß wir in seltsamen Zeiten und unter besonderen Umständen leben. Diese versuchen sich selbst zu überzeugen; was wir jedoch heute sehen ist nur eine Wiederholung von dem, was sich während der vergangenen Jahrhunderte immer wiederholt hat. So schläfern sie sich selbst ein, indem sie sagen: „Friede und Sicherheit!“ - 1. Thessalonicher 5:3

Diese Haltung wird in der Schrift vorhergesagt: „Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! Dann kommt ein plötzliches Verderben über sie.“ Nur die „Geschwister“, sind bevorrechtigt, das hellere Licht hinsichtlich der gegenwärtigen und zukünftigen Bedingungen zu empfangen. Wir wissen, daß wir uns in der Erntezeit dieses Zeitalters befinden - der Zeitrechnung - der Zeit der Prüfung - der Zeit, in der der „Weizen“ in die himmlische „Scheune“ eingesammelt werden soll - der Zeit, in der das Feld in einer feurigen Drangsal von allen „Unkräutern“ gereinigt werden soll - der Zeit, wenn der Pflug der Drangsal durch die Menschenwelt pflügen wird, um die

ganze Welt für das Neue Zeitalter vorzubereiten, das in Kürze beginnen wird.

Der Pflüger rückt nahe an den Schnitter

Die göttlichen Methoden und die in schneller Folge geschenden Ereignisse des göttlichen Planes illustrierend sagt uns der Herr durch den Propheten, daß „der Pflüger nahe an den Schnitter rücken wird“. - Amos 9:13 So ist jeder Zug des göttlichen Planes zeitlich so genau geplant, daß Teilstück um Teilstück und Werk für Werk eng zusammenpassen. Die Ernte der gegenwärtigen Zeit ist das Einsammeln der Früchte dieses Evangelium-Zeitalters - das Einsammeln der „Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind“ - jener, die einen Bund mit Jahwe beim Opfer geschlossen haben.

Das Haupt des heiligen Messias, das vor zwanzig Jahrhunderten entwickelt und verherrlicht wurde, ist Jesus. Die Glieder des Leibes dieses Messias sind aus jeder Nation, zuerst aus den Juden und dann aus allen Nationen, gesammelt worden. Gottes Ruf und Erwählung der heiligen Opferer dieses Evangelium-Zeitalters läßt alle Sektierer, alle namentlichen Bekenner, alle nationalen Schranken aus - „Der Herr kennt, die sein sind“. Die Winde der Gewalt, „die Winde der Luft“, die in Kürze losgelassen werden, und die den schrecklichen „Sturm“ verursachen, werden zurückgehalten, bis die Versiegelung der Diener Gottes an ihren Stirnen vollendet worden sein wird.

Dieses Versiegeln an der Stirn zeigt eine intellektuelle Wertschätzung der himmlischen Dinge an, und sie ist aufs Engste mit dem Erntewerk verbunden. Die Versiegelten sind der reife Weizen, der in die himmlische Scheune eingesammelt wird. Sobald das Werk des Versiegeln vollendet worden sein wird, werden die Winde des Streites und der Drangsal losgelassen werden entsprechend der Erklärung des Meisters, und das Resultat wird „eine Zeit der Bedrängnis sein, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist“ - und auch nie sein wird. Die schreckliche Lektion, die dann von der Menschheit gelernt werden wird, wird für alle Zeit ausreichend sein. Streit, Haß und Bosheit, die Anarchie jenes Tages der Bedrängnis, wird an verschiedenen Stellen des Wortes Gottes beschrieben. - Offenbarung 7:1, Matthäus 24:21 und Psalm 46:8 - 10

Die drohende Zeit der Bedrängnis wird in der Tat als eine Zeit des Zornes Gottes erklärt, und wir dürfen nicht diesen Zug der Bedrängnis verkennen. Die göttliche Gerechtigkeit empfindet Empörung gegenüber Ungerechtigkeit und Selbstsucht im allgemeinen, denn Selbstsucht ist eine andere Bezeichnung für Sünde. Jede Sünde ist Selbstsucht und jede Selbstsucht ist Sünde. Industriekapitäne, führenden Erzieher und Besitzer von Reichtümern haben heute eine größere und günstigere Gelegenheit Gutes zu tun und tragen daher eine größere Verantwortung für ihre Handlungen gegenüber ihren Mitmenschen als die Könige der Erde.

Dann gibt es Führer des Volkes, Präsidenten und Sekretäre von Vereinigungen, usw., die auch in leitender Stellung sind und auch eine große Verantwortung tragen. Alle nehmen wahr, daß sich die Menschenwelt rapide einer Krise nähert. Das fast schon wunderbare Öffnen der Augen des Verständnisses, das Gott seit Kurzem gewährt hat, hat die Welt mechanische und technische Erfindungen und chemische Entwicklungsprozesse machen lassen, welche die Welt mit beeindruckender Schnelligkeit bereichert haben.

Auch wenn diese Segnungen in beträchtlichem Maße die Massen der Menschheit erreicht und alle auf eine höhere Ebene des Komforts gebracht haben, hat trotz alledem die Erziehung die Augen des menschlichen Verständnisses entsprechend geöffnet. „Das allgemeine Volk“ schaut mit Staunen auf den Luxus der Reichen wie die Barbaren des Altertums auf die viel geringere Pracht Roms schauten. Sie sind begehrlig, sie sind hungrig auf das, was sie als ihren „Teil“ der Belohnung bezeichnen, der durch die Vorsehung mit so verschwenderischer Hand ausgeteilt wurde.

Selbst wenn die unübersehbare Zunahme des Reichtums durch Maschinen, Chemie, usw., gleichmäßig verteilt sein sollten, bezweifeln wir, daß es diesen neugeborenen Sinn erfreuen würde.

Zwei möglich Lösungen

Es scheint zwei mögliche Lösungen zu geben:

(1) All die Reichen in Heilige zu bekehren, deren Freude es sein würde, die Flut des Reichtums, die nun einkommt, so zu verwalten, daß er zur allgemeinen Segnung der Menschheit dient, entsprechend der wohlwollendst vorstellbaren Richtlinie; oder

(2) die Massen der Menschheit in Heilige umzugestalten, und sie so mit den Himmlischen Hoffnungen und Aussichten zu erfüllen, so daß sie sich weder für die irdischen guten Dinge besonders sorgen, noch sich nach ihnen sehnen würden, sondern sich vielmehr dessen erfreuen würden, solche zu sein, „die in den Augen der Welt arm sind, daß sie reich im Glauben und Erben des Reiches würden“. - Jakobus 2:5

Wir bekennen, daß keine von beiden Lösungen praktisch durchführbar erscheint. Wir können nicht glauben, daß eine von beiden vollendet werden kann, da wir glauben, was die Bibel lehrt, daß ein schrecklicher Konflikt zwischen diesen zwei Klassen im Entstehen begriffen ist, weil weder die eine noch die andere völlig für die Wege des Herrn umgewandelt werden kann. Wie froh können wir sein, daß die Bibel zeigt, daß der Höhepunkt des Konflikts ewigen Frieden bringen wird - eine gerechte, liebevolle, unparteiische Einstellung der irdischen Angelegenheiten unter der Messianischen herrlichen Herrschaft von tausend Jahren.

Die göttliche Regelung

Jemand mag die Frage stellen, ob diese gleichen Schwierigkeiten nicht jede neue Regie-

rungsform, welche der Messias oder andere einführen mögen, heimsuchen würden? Wird nicht das Element der Selbstsucht für immer in den menschlichen Herzen bestehen bleiben, und wird es nicht mit sich bringen, daß es in alle Ewigkeit einen Streit der selbstsüchtigen Interessen geben wird? Wir antworten, nein. Der göttliche Plan löst das Problem vollkommen. Jesus hat seine Selbstlosigkeit gegenüber den irdischen Dingen gezeigt. Seine Übergabe seines Lebens prüfte nicht nur seine Loyalität gegenüber der Gerechtigkeit und gegenüber dem Willen des Vaters, sondern prüfte auch seine Selbstlosigkeit - seine Liebe. „Größere Liebe hat niemand als die, daß er sein Leben hingibt für seine Freunde.“ - Johannes 15:13

Dieser Freund der Menschlichkeit soll der große König der Welt in dem neuen Zeitalter sein, und die Seinen, die mit ihm sind in dem Königreich, die Brautklasse, sollen nur solche sein, die seinen Geist besitzen und die Gesinnung zum Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters - Selbstaufopferung und Liebe für den Mitmenschen - uneigennützig selbstlose Liebe. Unter den gegenwärtigen Bedingungen mögen diese nicht immer bekannt sein noch ihr wahrer Charakter und ihre Uneigennützigkeit erkannt werden, weil sie „ihren Schatz „in irdenen Gefäßen“ haben, welche nicht immer ihre wahre Güte des Herzens offenbaren. - 2. Korinther 4:7

Es entspricht der göttlichen Vorsehung, daß denen, die ihre Selbstlosigkeit des Herzens und Treue gegenüber dem Herrn demonstrieren werden, in der Auferstehung neue Leiber gege-

ben werden sollen. - „Es wird gesät in Vergänglichkeit, es wird auferweckt in Unvergänglichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft, es wird gesät ein natürlicher Leib“, mit Adamischer Schwachheit und fleischlicher Unvollkommenheit. Sie werden auferweckt werden mit geistigen Leibern - vollkommen, völlig ohne irgendeinen Mangel. - 1. Korinther 15:42 - 44

Diese, die in der Gesellschaft ihres Erlösers sind, werden die Königreichs-Klasse ausmachen, welche in der Welt herrschen soll für tausend Jahre unter ihrem Haupt Jesus. Sicherlich können wir diesen vertrauen und unsere Zuversicht in sie setzen. Die Tatsache, daß Gott sie ausgewählt hat, und daß es Sein Wohlgefallen ist, ihnen die Herrschaft über die Welt für tausend Jahre zu übergeben, bezeugt ihre Würdigkeit und Fähigkeit über jeden Zweifel hinaus.

Jene Herrschaft wird keine Republik sein, sondern eine Monarchie, eine Theokratie, ein göttliches Königreich. Christus und seine Braut werden der König und die Königin des neuen Zeitalters sein, die den Satan und die gefallenen Engel verdrängen, die für Jahrhunderte die Kontrolle gehabt haben. Das Königreich Gottes wird unsichtbar sein, wie es das Königreich der Finsternis gewesen ist. Es wird durch menschliche Mittler wirken, wie die anderen auch. Aber sogar seine menschlichen Mittler sind vorgesehen worden. Die Schriften informieren uns, daß die Würdigen des Jüdischen Zeitalters und die vorher lebten, Fürsten auf der ganzen Erde sein

werden, die das Königreich des Messias unter den Menschen darstellen werden. Und nicht nur das, werden sie auch vollkommene Menschen sein, die durch ihre Teilnahme an der „Auferstehung zum Leben“ so gemacht wurden. Was für eine großartige Aussicht! - Psalm 45:16

Die Zeit der Bedrängnis wird, obwohl schrecklich, nur kurz sein, wie es vorbildlich in der schrecklichen Bedrängnis dargestellt ist, die in der folgenden Ernte über die jüdische Nation kam. Dann wird der Einebnungsprozeß kommen, der nach der göttlichen Ordnung einen Segen für einen jeden bekunden wird. Mit anderen Worten sind die Sozialisten und Anarchisten nicht so weit entfernt von einer genauen Vorstellung von dem, was schließlich vorherrschen wird, aber sie sind weit in die Irre gegangen, was die Methoden betrifft, durch die dies erlangt werden wird. Ihr Versuch das Ruder über die Weltangelegenheiten zu ergreifen, zeigt einen völligen Mangel von Wertschätzung des mächtigen Einflusses, mit dem sie zu kämpfen scheinen. Ihre Anstrengungen werden nur die schreckliche Drangsal, welche die Schriften vorhersagen, über sie selbst und über andere bringen.

Gottes Volk wird deutlich gewarnt, daß sie die Finger davon lassen, daß sie sich mit den Mächten, die gegenwärtig sind, nicht einlassen - ihr Vertrauen muß auf den Herrn beruhen und nicht auf den Gebrauch fleischlicher Waffen. Jakobus, der über diese Sache schreibt, erklärt die kommende Bedrängnis und sagt, daß diese besonders heftig über die Reichen kommen

wird: „Nun also, ihr Reichen, weint und heult über eure Plagen, die über euch kommen.“ - Jakobus 5:1 - 7 Zweifellos werden die Bedrängnisse gleichfalls über die Armen kommen; aber ihnen werden sie weniger schwer erscheinen, da sie an weniger gewohnt sind. Gottes Volk gilt die Botschaft: „Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des HERRN.“ „Darum wartet auf mich, spricht der HERR, auf den Tag, an dem ich mich aufmache zur Beute!“ - Zephanja 3:8 „Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut! Vielleicht werdet ihr geborgen am Zornestag des HERRN.“ - Zephanja 2:3

Des Christen Leben und Lehre _____

Das Evangelium ist nur für Sünder bestimmt

„Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ - Markus 2:17

Die Bezeichnung „Zöllner“ wurde in den Tagen Jesu auf Juden angewandt, die der römischen Herrschaft als Zolleinnehmer in Palästina dienten. Die Bezeichnung war vorwurfsvoll, weil die Juden an der Abrahamischen Verheißung festhielten, daß die ganze Welt von ihnen, als dem besonderen Volk Gottes, gesegnet werden sollten. Sie hielten daran fest, daß dies bedeute, daß sie nicht nur von aller anderen Herrschaft frei sein sollten, sondern daß sie auch die Mei-

ster der Welt sein sollten. Und wenn dies zutreffend ist, so sollten alle anderen Nationen ihnen Tribut zahlen, sie jedoch keiner. Die am meisten staatsbürgerlich gesinnten Juden lehnten es daher ab, auf diese Weise Agenten der römischen Herrschaft zu sein, indem sie Tribute oder Steuern für diese eintrieben, und so wurde auf die Tributeinnehmer oder Zöllner mit Verachtung herabgeblickt, als solche, die sich gegenüber ihrer Religion und ihrer Nation als untreu erwiesen.

Die Bezeichnung „Sünder“, die öfters in diesem Bibelbuch und auch woanders in den Evangelien benutzt wird, wurde auf alle Juden angewandt, die sich gegenüber der Orthodoxie ihrer Tage sorglos zeigten, denn die orthodoxen Juden jener Zeit und auch heute waren stolz auf ihre Religion und rühmten sich ihrer Heiligkeit - wie zum Beispiel das Wort „Pharisäer“ „heilige Person“ bedeutet - einer, der das kleinste Details des Gesetzes mit gewissenhafter Sorgfalt beachtet. Es bestand ein tiefer Graben zwischen diesen eifrigen Nachfolgern des Mosaischen Gesetzes und der Masse der Nation, die, weil sie nicht besondere Bekenntnisse zeigten, alle zusammen als „Sünder“ oder Personen eingestuft wurden, die in ihrer Sorglosigkeit gegenüber Formen und Zeremonien usw. nicht der Norm der Orthodoxen entsprachen.

Die Pharisäer hätten die Sadduzäer toleriert und mit ihnen gegessen, obwohl diese praktisch Ungläubige waren, weil diese einer reicheren und ehrenwerteren Klasse angehörten, aber sie lehnten dies gegenüber ihren we-

niger geachteten Brüdern völlig ab, und würden mit ihnen, die sie im allgemeinen trotz ihrer wahrhaft moralischen Haltung als „Sünder“ bezeichneten, nicht gegessen haben.

Die Jünger unseres Herrn waren fast alle aus dieser niedrigen oder weniger orthodoxen und weniger gebildeten Klasse der Juden ausgewählt worden. Wegen der Talente, die unser Herr besaß, wären die Pharisäer froh gewesen, ihn zu ihrer Zahl zu zählen, natürlich vorausgesetzt, daß er ihnen zur Seite stehen und sie bei ihren mehr oder weniger heuchlerischen Anmaßungen der Vollkommenheit und Heiligkeit unterstützen würde. Aber Jesus bezeichnete den Anspruch der Pharisäer als heuchlerisch und machte dem einfachen Volk klar, daß „keiner gerecht wäre, auch nicht einer“ - daß alle die göttliche Barmherzigkeit benötigten, und daß in Wirklichkeit vielmehr die Demütigen und Bereuenden vor Gott annehmbar wären, als die Prahlerischen und Stolzen und Arroganten.

Matthäus der Zöllner

Unsere Betrachtung spricht von der Berufung des Matthäus, der einer der zwölf Apostel wurde. Sein ursprünglicher Name war Levi, so wie der ursprüngliche Name von Petrus Simon war. Er gehörte zu dem Stamm Levi, aber die Annahme eines Dienstes unter den Römern als Steuereinnehmer setzte ihn gesellschaftlich so herab, daß man ihn als „Zöllner“ bezeichnete. Vielleicht hat die Qualität der Unabhängigkeit und die der Niedriggesinntheit, die diesen Menschen beeinflußt hat, ein Steuereinnehmer zu werden und die Verachtung seiner Mitmenschen

zu ertragen, Werte hervorgerufen, die ihn in Bezug auf die göttliche Einladung, ein Jünger Jesu zu werden, begünstigten. Wir können sicher sein, daß sich dies bewahrheitete, wenn wir von der Tatsache ausgehen, daß Jesus ihm eine besondere Einladung gab, sein Jünger zu werden und von der Tatsache, daß er in der Herzensstellung war, alle seine irdischen Güter aufzugeben, um ein Glied der Messianischen Klasse zu werden. Wir können nicht annehmen, daß der Meister irgendjemanden zur Jüngerschaft berufen würde, außer einen edlen Charakter, und wir können auch nicht annehmen, daß irgendwelche andere auf den Ruf des Meisters geantwortet hätten, wie es bei Matthäus zutraf.

Matthäus besaß ein Haus, und er lud Jesus und seine Nachfolger zu einem Mahl in sein Haus ein. Es waren auch einige seiner Freunde eingeladen, die wie er selbst zu dieser ausgestoßenen Klasse gehörten - Zöllner und Sünder. Die Schriftgelehrten und Pharisäer beobachteten Jesus genau, und als sie wahrnahmen, daß er aß und sich unter die wenig respektierten und weniger orthodoxen Menschen mischte und Umgang mit ihnen hatte, verachteten sie ihn und stellten den Jüngern Jesu die direkte Frage: „Warum ißt euer Lehrer mit den Zöllnern und Sündern und beansprucht trotzdem heilig zu sein.“

Dies gab Jesus die gewünschte Gelegenheit mit wenigen Worten eine große Lehre zu erteilen, indem er ihnen antwortete: „Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kran-

ken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder." Hier haben wir den Schlüssel zu vielem Mißverständnis der Evangelien in jenen Tagen - und auch noch heute. Die erste Lektion, die alle lernen müssen, ist die, daß alle Sünde von Gott verurteilt wird, die kleinen Sünden und die großen - und daß alle Ungerechtigkeit Sünde ist, und daß „keiner gerecht ist, auch nicht einer“.

Mit anderen Worten gesagt muß ein jeder lernen, daß er selbst ein Sünder ist, der unter dem göttlichen Urteil steht und Vergebung benötigt, bevor er zur Gemeinschaft mit Gott kommen oder Teilhaber der Vorsorge Gottes auf ewiges Leben werden kann. Die Zöllner und Sünder waren tatsächlich von Gott verurteilt, und die Schriftgelehrten und Pharisäer, Glieder des gleichen unvollkommenen Geschlechts, standen ebenso unter der göttlichen Verurteilung, aber sie wollten ihre Sündhaftigkeit und ihre Unvollkommenheit nicht eingestehen noch die göttliche Vergebung suchen, und weil die anderen sich ihrer Sünde bewußt waren, waren diese eher bereit, Vergebung zu suchen und anzunehmen. Jesus illustrierte dies in einem seiner Gleichnisse, in welchem er sagte: Ein gewisser Pharisäer ging zum Tempel um zu beten, und voller Selbstzufriedenheit dankte er Gott, daß er nicht wie andere Menschen sei, noch wie der arme Zöllner neben ihm. Der Zöllner betete auch, aber in Demut, indem er fühlte, daß er ein Sünder war, der die göttliche Vergebung zu erlangen suchte. Jesus stellte fest, daß der weniger moralische Mensch, der weni-

ger gewissenhaft besorgte Zöllner, der göttlichen Gerechtigkeit näher war, als der sorgfältigere und ehrenwertere orthodoxe Pharisäer, weil der Letztere es verfehlte, seine Sünden und Unvollkommenheiten einzugestehen, die nur bei einem Eingeständnis vergeben werden konnten. Darum sagte Jesus: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ Es gab keinen Gerechten zu rufen, denn alle sind Sünder, und diejenigen, die sich für gerecht hielten, hatten ein Hindernis vor sich, daß sie davon abhielt, unter dem Ruf dieses Zeitalters zum Herrn zu kommen.

„Deine Jünger fasten nicht“

Zu jener Zeit wurde auch die Fastenzeit von den Pharisäern beachtet und auch von denen, die die Lehren von Johannes dem Täufer angenommen hatten, aber Jesus hatte bis zu dieser Zeit zu seinen Jüngern nichts über Fasten gesagt. Nun wurde die Frage nach dem „Warum“ gestellt. Der Heiland erklärte, daß die Zeit, während er bei ihnen war, eher und richtigerweise als eine Zeit der Freude betrachtet werden sollte und nicht als eine Zeit des Fastens und der Trauer. Würde eine Verlobte trauern und weinen und fasten, während ihr Verlobter anwesend ist? Nein! Jedoch in nachfolgenden Tagen, nach seinem Weggang in ihrer Einsamkeit und besonders, wenn sie über die lange Verzögerung seines Kommens nachdachte, sie als seine Gemahlin zu empfangen, würde sie traurig sein. Damit deutete Jesus an, daß es auch so mit seinen Fußstapfennachfolgern sein würde. Sie würden, nachdem er weggegangen

wäre, und während sie auf seine Wiederkehr warteten, viele Gelegenheiten haben, zu weinen und zu fasten.

Fasten sollte nicht als eine Pflicht oder ein Befehl aufgefaßt werden, sondern vielmehr als ein freiwilliges Opfer gegenwärtiger und zeitlich guter Dinge, so daß Herz und Sinn desto mehr ernstlich nach den Dingen, die man noch nicht sieht, aber erhofft, trachten mögen. So hat Gottes Volk neunzehn Jahrhunderte lang gefastet und gebetet und gewartet und sich nach der Wiederkehr des Bräutigams geseht. Aber zur Zeit seiner Gegenwart, ihrer Gemeinschaft mit ihm, ihrer Freude bei der Wahrnehmung der vollkommenen Verheißungen, sollten ihre Tränen weggewischt werden, um „ihnen Kopfschmuck statt Asche zu geben, Freudenöl statt Trauer ... ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes.“

Die Kirche ist eine Neue Schöpfung

Es war für die Zuhörer des Erlösers schwierig, den eigentlichen Kern seiner Lehren zu erfassen. Sie konnten die Predigten von Johannes dem Täufer verstehen, der zur Buße und Erneuerung aufrief; aber als Jesus erklärte, „Das Gesetz und die Propheten (gehen) bis auf Johannes; von da an wird die gute Botschaft vom Reich Gottes verkündigt“, war dies eine so fundamentale Aussage, daß es für die Massen schwierig wurde, diese zu begreifen. Was konnte höher angesehen werden als das Gesetz und die Propheten? Welches Tor hätte für die Nachfolger Jesu geöffnet werden können, das nicht schon ihren Vorvätern geöffnet worden war?

War nicht ihre jüdische Nation Gottes Königreich? Saß König David nicht „auf dem Thron des Herrn“? War nicht verheißen worden, daß der Messias auf dem Thron Davids sitzen sollte?

Verständnisvoll müssen wir zugestehen, daß es für die Juden schwierig war, zu verstehen, daß bevor die Segnungen zu dem natürlichen Israel kommen konnten, ein anderes, geistiges Israel, ausgewählt werden mußte. Zur Betonung dieses Gedankens gab der Herr zwei gleichnishafte Illustrationen und sagte: Niemand näht einen Flecken von neuem Tuch auf ein altes Gewand, denn durch die Schrumpfung des neuen Fleckens würde das alte Kleid weiter beschädigt werden und der Schaden zunehmen. Ebenso würde kein Mensch daran denken, neuen Wein, dessen Gärungsprozeß noch nicht abgeschlossen ist, in alte Weinschläuche abzufüllen, deren Dehnfähigkeit eingeschränkt ist, und weil die alten Weinschläuche durch die Gärung des neuen Weins bersten würden.

Diese Illustrationen zeigen, daß die Lehren des Evangeliums nicht als ein Flecken auf dem Jüdischen Gesetz zu betrachten sind, sondern als eine neue Lehre. Und der neue Wein der Evangeliumszeit muß in neue Weinschläuche abgefüllt werden, die imstande sind, dem Streiß der Gärung, die sicher kommen würde, standzuhalten. Damit versuchte unser Herr nicht die Lehren, die den Juden gegeben waren, zu entkräften, sondern er berief aus dem Judentum eine besondere Klasse, welche die Schriften als „Neue Schöpfungen in Christo“ bezeichnen. Diesen ist der neue Wein der Evangeliums-

botschaft übergeben worden, und diese müssen die Erfahrungen mit dem Gärungsprozeß machen, der die Vorbereitung auf das Königreich begleitet, - mit Trübsalen, Züchtigungen und Prüfungen.

* * *

Der das Lösegeld bezahlt hat, der erlöst hat, der das Sündopfer gestellt hat, der versöhnt hat, der als Fürsprecher und Mittler wirkt

Wenn wir auch eingestehen, daß wir nicht durch den Umfang an Erkenntnis über den göttlichen Plan gerechtfertigt sind, sondern durch das Maß unseres Glaubens, interessieren wir uns dennoch von Herzen für alles, was die Schrift über das Wahrheitsgebäude lehrt, und was die Reichweite unseres Glaubens als Ganzes erfaßt. Die Aufgabe war genauso groß, als wir uns zu Anfang damit befaßten, wie sie es heute ist, doch wir haben ihre einzelnen Züge nicht erkannt, wie wir es heute tun. Und sehr wahrscheinlich gibt es dort manche Punkte, die sich unseren Augen des Verständnisses in der Zukunft klarer erschließen werden. Unsere angemessene Haltung ist die der Dankbarkeit Gott gegenüber, daß wir anerkennen, daß Seine Sündenvergebung für uns irgendwie durch den Tod von Jesus möglich gemacht wurde. Die Anerkenntnis dieser Tatsache rechtfertigte uns

und zog uns zum Herrn in unserer Taufe, wo wir sagten: „Die Liebe des Christus drängt uns.“ - 2. Korinther 5:14 Von diesem gesegneten Moment an war es unser Vorrecht, immer weiter vorwärtszugehen, in Gnade und Erkenntnis und Wertschätzung, und in Liebe und opferbarem Gehorsam zu wachsen. In dieser Gesinnung wollen wir weiter gehen und keiner Art von Vernünftigkeit erlauben, uns abzuziehen von den Segnungen und Vorrechten, die uns schon zur Gewißheit geworden sind. Manche sind in der Gefahr abzuirren, indem sie philosophische Ideen diskutieren, die verworren sind. Und durch den in den Streitgesprächen aufkommenden falschen Geist besteht die Gefahr, allen bisher empfangenen Segen zu verlieren. Hüten wir uns solch einem Weg zu folgen, sondern bemühen wir uns, unseren rechtfertigenden Glauben und unseren Geist der Hingabe beizubehalten und jeden Zug der göttlichen Wahrheit wertzuschätzen, wie es in Gottes Wort niedergelegt ist.

Lösegeelderbringer und Lösegeld

Das Evangelium ist die gute Botschaft über ein Lösegeld-Opfer, aufgrund dessen Gott gerecht sein kann und doch den Glaubenden rechtfertigen kann. Über den Lösegelderbringer machte Gott Vater Abraham gegenüber die erste Andeutung, ohne jedoch die Einzelheiten zu erklären. Er deutete nur an, daß die göttliche Gerechtigkeit durch Abrahams Nachkommen, den Messias, zufriedengestellt würde, und daß in Folge davon durch diesen Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden würden.

Als unser Herr als der Same Abrahams erschien, gab er die erste Erklärung ab über die Gestaltung von Gottes Plan, durch den er als Abrahams Same den verheißenen Segen bewerkstelligen sollte, er sagte: „Der Sohn des Menschen <ist> ... gekommen ..., um sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“ - Matthäus 20:28 Diese verständliche Aussage über das Lösegeld hat er nicht weiter ausgeführt und durch Einzelheiten erläutert. Im Gesetz Israels finden sich Bilder und Darstellungen des Lösegeldes, die wohl nicht von jedermann verstanden werden konnten, die aber Umrisse und Schatten hervorbrachten, und die zu des Herrn „gegebener Zeit“ für die Menschen klar und verständlich sein würden, die die rechten Augen des Verständnisses haben würden, erleuchtet durch den Heiligen Geist.

Sündopfer und Versöhnung

Das Wort „Lösegeld“ bedeutet, wie gesagt, einen dem Wert einer Sache entsprechenden Kaufpreis. Adam wurde als ungehorsamer Mensch und Sünder zum Tode verurteilt und mußte ausgelöst oder errettet oder losgekauft werden aus dem Tod und der Verdammung. Da er nur ein Mensch war, bedurfte es auch nur eines Menschen, um ihn auszulösen. Aber es war ein vollkommener Mensch vonnöten, und einen solchen gab es nicht. Und so sandte Gott Jesus, der heilig, sündlos und unbefleckt war, um das Lösegeld für Adam und zugleich seine gesamte Nachkommenschaft zu sein, denn alle waren durch seinen Ungehorsam betroffen. Als daher Jesus auf Golgatha starb, „der Gerechte

für die Ungerechten" - 1. Petrus 3:18 -, wurde ein völlig ausreichender Preis hinterlegt, um Adam und sein Geschlecht auszulösen.

Aber dieses Verdienst ist noch nicht in die Hände der Gerechtigkeit gelegt worden; nur das Verdienst aus dem Opfer eines vollkommenen menschlichen Lebens wurde im Tod niedergelegt, und es gehörte unserem Herrn Jesus, als ihn der Vater durch Seine Macht aus den Toten erweckte.

Was tat der auferweckte Jesus mit dem Verdienst aus seinem Opfer? Wir antworten, daß er vierzig Tage danach in die Höhe auffuhr und dort für uns Gläubige, den „Haushalt des Glaubens“, in der Gegenwart Gottes erschien. Dies finden wir im Gesetz vorgeschattet, wie Jesus gesagt hatte: „Moses ... hat von mir geschrieben.“ - Johannes 5:46 Im Vorbild stellte Aaron, der Hohepriester, den gesalbten Jesus dar, geheiligt durch den Heiligen Geist. Er ist der Hohepriester unserer Berufung. So wie Aaron das Blut des Stieres, das sein eigenes Blut oder Leben oder Opfer repräsentierte, nahm und ins Allerheiligste ging und es auf den Gnadenstuhl sprengte, um Versöhnung für Sünden zu erlangen für sich (und die Priester) und für sein Haus (den Stamm Levi), so geschah es im Gegenbild durch unseren Herrn. Er nahm nicht das Blut des Stieres, sondern sein eigenes Blut, das Verdienst seines Opfers. Er hat es nicht für die buchstäblichen Priester und Leviten gesprengt, jene Vorbilder, sondern für die gegenbildliche königliche Priesterschaft und die Leviten (oder Diener) des „Haushalts des Glaubens“.

Was hat dies zu tun mit dem Lösegeld? Die Antwort lautet: Das ist sein Grundgedanke, wie er in der Schrift niedergeschrieben ist. Gott hatte nicht die Absicht, und auch wir meinen dies nicht, daß alle oder viele dieses „Geheimnis“ verstehen können, wie auch unser Herr sagt, diese Lehre sei manchen zu verstehen „gegeben“, und anderen sei es nicht „gegeben“.

- Matthäus 13:11 - 17 Wir schreiben in der Hoffnung, jene zu unterstützen, denen es „gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen“. Wir schreiben nicht für Außenstehende, für die es nicht gedacht ist, daß sie diese Gedanken verstehen oder erfahren, weil sie entweder niemals die rechte Herzensstellung dazu erreicht haben oder weil sie nach dem Erreichen diese Einstellung der Ergebenheit, Demut und Lernfähigkeit wieder aufgegeben haben.

Unser Erlösungsoffer wurde also beim Vater niedergelegt, als Jesus nach seiner Auferweckung in die Höhe aufgestiegen ist, und es wurde gemäß dem göttlichen Vorbild nicht für das ganze Volk dargebracht, sondern nur für den „Haushalt des Glaubens“. Das Sündopfer, das von Christus für die göttliche Gerechtigkeit zur Tilgung der Sünde der Menschen erbrachte Opfer, war das Lösegeld. Nur er allein konnte es bekanntlich erbringen, und es konnte nur für einen aus dem Menschengeschlecht erbracht werden oder für alle aus Adams Geschlecht, je nachdem wie er sich entscheiden würde es anzuwenden. Als Preis war es ausreichend für alle, aber für wieviele von allen er es gelten lassen

wollte, das lag vollständig in seiner Entscheidung und Gottes Plan, dem er folgte. Nun brachte er es dem Vorbild entsprechend nicht für alle zur Anwendung, sondern nur für den Haushalt des Glaubens, für uns. Nichtsdestoweniger wird es letztlich für alle verfügbar gemacht - „ein Lösegeld für alle“ -, und das nicht nur in dem Sinne, daß es ausreichte, um das Todesurteil für alle aufzuheben, sondern auch in dem Sinn, daß schließlich alle - indirekt - Zugang dazu bekommen werden, indem ihnen das Verdienst durch den Haushalt des Glaubens, durch die Leibesglieder, zugänglich gemacht wird.

Das Wasser einer reichen Quelle wird hergenommen, um eine große Stadt zu versorgen; um diesen Zweck zu erreichen, wird es durch viele Leitungen und Rohrkupplungen geleitet. Aus jedem Hahn fließt dasselbe Wasser, denn es kommt aus derselben Quelle. Wenn wir dadurch erfrischt werden, können wir das dem Wasserhahn zuschreiben, aus dem es fließt, oder wir schreiben es der Quelle zu, oder wir beziehen es einmal auf dieses, einmal auf jenes. Wenn wir daher an das Verdienst aus dem Opfer unseres Herrn Jesus denken, sollten wir uns bewußt sein, daß alles an Sünden-Versöhnung daraus seine Quelle im Opfertod unseres Herrn hat, wann und wie auch immer es zur Anwendung kommt. Er hat das Lösegeld bezahlt. Sein Blut ist das Blut der Versöhnung für Adams Sünde, auf die das Todesurteil für ihn und sein Geschlecht folgte. Niemand fügt diesem Lösegeld etwas hinzu und niemand

nimmt davon etwas weg. In Gottes Plan wird es der Kirche zugeteilt, der Herauswahl, damit sie das Vorrecht bekommt, sich ihrem Herrn als seine Leibesglieder anzuschließen und mit ihm zu sterben. Als Teilhaber seines Opfers reicht sie durch den neuen Bund sein Verdienst an das fleischliche Israel und an die Welt weiter. Er ist die Quelle, wir sind die Leitungen.

Die besseren Opfer als jene

In der Abhandlung *Die Stiftshütte - ein Schatten der „besseren“ Opfer* wurde dieser Gegenstand bereits ausgeführt. Es wird erklärt, daß Christus, anstatt das Verdienst seines Opfers direkt für die ganze Welt anzuwenden, möglicherweise das Gleiche bewirkt, wenn er sein Verdienst für den vergleichsweise kleinen Personenkreis zur Anwendung bringt, den der Vater in diesem Zeitlauf auswählt. - Johannes 6:42 Zur „Rechtfertigung aus Glauben an sein Blut“ zieht der Vater Menschen zu Seinem Sohn, die Gerechtigkeit lieben und das Böse hassen, die Gott aufspüren wollen, „ob sie ihn wohl tastend fühlen und finden möchten“. Der Sohn wendet sich ihnen zu und informiert sie darüber, daß er Versöhnung für die Sünde schon erbracht hat und sie „für jeden der glaubt“ hinterlegt hat. Und dann führt er sie hin zu weiteren Vorrechten in unserem Evangeliumszeitalter, daß sie nämlich Mitopfernde gemeinsam mit ihm und so seine Braut und Miterbin in seinem Mittlerkönigreich werden können. Dieses Reich soll aufgerichtet werden für die Segnung der ungläubigen Welt, die jetzt nicht gezogen, nicht gerechtfertigt und nicht gesegnet wird.

Der Sohn wird sie im Millennium zu sich ziehen.
- Johannes 12:32

Warum soll das Verdienst Jesu dem Haushalt des Glaubens zur Verfügung gestellt werden und nicht der Menschheit im allgemeinen?

Dazu ist zu sagen, daß dieser Zug des göttlichen Planes der Zeitalter bis heute für alle ein Geheimnis ist, mit Ausnahme der Heiligen. Ihnen enthüllt Gott dieses wunderbare Geschehen, daß unter Führung von Jesus „viele Söhne zur Herrlichkeit“ gebracht werden, die man „seine Brüder“, „seine Leibesglieder“, „seine Braut“ nennt, je nach Standpunkt des Betrachters. Um an seiner Natur und Herrlichkeit teilzuhaben, müssen sie seine Leiden teilen, „seinen Tod“. Da er, der Gerechte für die Ungerechten, litt, müssen sie als Gerechtfertigte durch den Glauben an sein Blut ebenfalls als Gerechte für die Ungerechten, als seine Leibesglieder, leiden und ergänzen, „was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“. - Kolosser 1:24 Dies sind nicht Drangsale, die unerfüllt sind aufgrund einer etwa mangelnden Fähigkeit des Erlösers, völlige Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt zu bewirken, sondern übriggebliebene Leiden dahingehend, daß unser Herr sein eigenes Verdienst nicht direkt der Welt, den Nicht-Glaubenden, zur Verfügung stellt. Deren Sünden bleiben, damit das Verdienst Christi, das dann durch die Auserwählten dargereicht wird, ihnen am Ende in dem nötigen Maß zugute kommt. Außerdem sollen jene Sünden den Nachfolgern Jesu dieses Zeitlaufs Gelegenheit geben, mit ihrem Herrn und Haupt zu

leiden, damit sie zu vorgesehener Zeit mit ihm verherrlicht werden.

Das wird ganz klar im Vorbild gezeigt, niedergeschrieben in 3. Mose 16. Wie das eigene persönliche Opfer des Hohenpriesters im Stier dargestellt wird, ist das Opfer seiner angenommenen Glieder, die durch sein Blut gerechtfertigt sind, in dem zweiten oder hinzugefügten Opfer des Bockes abgebildet. Wer sich gründlich mit dem Gegenstand befaßt hat, wird feststellen, daß alles, was mit dem Stier geschah, auch mit dem Bock gemacht wurde. So sagte unser Herr und bewies es, daß jedes zukünftige Glied der Herauswahl, die königliche Priesterschaft, ein Abbild Seines lieben Sohnes, des Hohenpriesters sein muß, durch dessen Opfer er gerechtfertigt ist. Wiederum sind diese Personen berufen, in den Fußstapfen von Jesus zu gehen, auf dem schmalen Pfad, dem Weg der Selbstaufopferung und des Kreuzes.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß eben diese besonders ausgezeichneten Menschen ursprünglich „Kinder des Zorns, waren, wie auch die übrigen“ - Epheser 2:3 -, und viele von ihnen „Fremdlinge und ohne Bürgerrecht“, nun aber in seiner Nähe durch das Blut des Kreuzes sind. Und durch die Leiden dieses Evangeliumszeitalters, des gegenbildlichen Versöhnungstages der Sündopfer, kommen sie noch näher.

Wer kann nicht erkennen, daß unser Herr sich als Sündopfer ein für alle Mal dahingab? Und daß Christus eben nur dieses eine Mal und nie wieder stirbt? Wer kann nicht erkennen, daß

das Vorbild zwei eigenständige Opfer enthält, den Stier und den Bock? Wer kann nicht sehen, daß im Evangeliumszeitalter zwei Sündopfer vorhanden sind, unser Herr und Heiland, der Mittelpunkt des ganzen Verdienstes, und das Opfer seiner Kirche, seines Leibes, für den sein Verdienst zur Anwendung kommt? Wer sollte nicht verstehen, daß diese beiden Opfer, der Stier (Jesus) und der Bock (die Glieder seines Leibes) die „besseren Opfer“ sind, von denen Apostel Paulus spricht? - Hebräer 9:23 Wer kann nicht sehen, daß sie die Sündopfer sind, die als einzige außerhalb des Lagers verbrannt wurden? - 3. Mose 16:27 Wer kann nicht erkennen, daß der Apostel uns drängt, unsere Leiber als lebendige Schlachtopfer darzustellen und „außerhalb des Lagers seine Schmach <zu tragen>“? - Hebräer 13:13 So sicher wie zwei und zwei vier ist, sind wir, die wir mit unserem Herrn aus dem Lager hinausgehen, auch Teilhaber am Sündopfer, wie es der Apostel erklärt.

„Wir haben einen Fürsprecher“

Wir haben einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus den Gerechten. Die Welt hat diesen Fürsprecher nicht, denn sie glaubt nicht und nimmt Jesus als ihren Erlöser und Mittler nicht an; er ist nicht für sie „erschienen“, nur für uns. Als er in der Gegenwart Gottes für uns erschienen ist, unmittelbar nach seiner Himmelfahrt, legte er sein Verdienst nieder für die Sünden von Gläubigen, die durch Gottes Verzeihung vergeben sind. Er nahm sein Verdienst nicht her für unsere zukünftigen Sünden, Übertretungen, Unzulänglichkeiten usw. Als Grund-

lage seines Handelns als unser Fürsprecher gebrauchte unser Herr einen Teil seines großen Verdienstes im Hinblick darauf, daß wir jeden Tag zum Thron der Gnade von oben kommen, um Barmherzigkeit zu erlangen, nicht für die Erbsünde, die für Gläubige durch Gottes Nachsicht getilgt ist, sondern für unsere täglichen Verfehlungen aus Unwissenheit oder Schwachheit. So ermutigt er uns daran zu denken, daß die Unvollkommenheiten unseres irdischen Gefäßes kein Hindernis sein müssen für die neue geistgezeugte Schöpfung, denn für alle diese menschlichen Schwächen haben wir „einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten.“ - 1. Johannes 2:1 Somit werden wir aufgefordert, unser Kleid unbefleckt von der Welt zu erhalten, denn wenn wir in der richtigen Herzensstellung sind, können wir uns über das Vorrecht freuen, vor den Thron der Gnade zu treten und jeden Fehltritt aus Schwachheit und Torheit gelöscht, abgewaschen zu bekommen.

Auf diese Weise ist unser Herr der Heiland „für unsere Sünden und auch für die Sünden der ganzen Welt“. Es gibt jedoch einen Unterschied. Unsere Sünden werden dargestellt in einem Teil des Sündopfers, dem Stier, und die Sünden der Welt werden in einem anderen Teil, nämlich dem Bock, dargestellt. - Hebräer 139 Er hat für unsere Sünden schon Genugtuung geleistet. Nun bringt er seine „Leibesglieder“ als Opfer dar, so daß wir seine Leiden und seine Herrlichkeit teilen. Er stellt uns sein Opfer zur Verfügung, damit wir es zu gegebener Zeit für die Sünden der ganzen Welt verwenden. Dieses

Opfer des Versöhnners wird in keiner Weise geschmälert dadurch, daß es durch diejenigen wirkt, die er annimmt, und die der Vater auf höherer Ebene als Leibesglieder Seines Sohnes annimmt.

Dieser Gedanke ist auch in der Aussage des Herrn enthalten, wo er sagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ - Johannes 12:24 Das unmittelbar sich einstellende Ergebnis aus dem Tod unseres Herrn oder dessen Frucht war, daß die Kirche hervorgebracht wurde, der Haushalt des Glaubens. Der Tod jener Körner wiederum, die als sein Anteil angenommen wurden, sollen zu des Herrn gegebener Zeit die vorgesehene Ernte hervorbringen, auf die der Prophet hinweist: „Fülle von Korn möge sein im Lande bis auf die Gipfel der Berge, es rausche seine Frucht wie der Libanon.“ - Psalm 72:16 nach Menge

„Mittler des neuen Bundes“

Das Wort „Mittler“ ist kein Synonym der Worte „Versöhner“, „Erlöser“ usw. Im Gegenteil, ein Mittler würde solange nicht gebraucht, bis ein Erlöser die Menschheit mit Gott versöhnt hätte. Das Wort „Mittler“ kommt in der Schrift vor in Verbindung mit der Errichtung der Bündnisse, und nicht anders; z.B. „Moses, der Mittler des Gesetzesbundes“ und Christus „der Mittler des Neuen Bundes“. Es ist jedoch anzumerken, daß Aaron, der Priester, niemals ein Bündnis vermittelt hat, und auch Jesus, der gegenbildliche Priester, vermittelt auch kein Bündnis. Die Aufgabe des Priesters war es, Opfer für Sünden

darzubringen, und das hat unser Herr jahrhundertlang als gegenbildlicher Priester getan. Die gesamte gegebildliche Priesterschaft muß Opfer darbringen, „heilig und annehmbar für Gott“, sonst kann sie nicht das „königliche Priestertum“ darstellen. - Römer 12:1

Anzumerken ist aber auch, daß Moses den größeren Christus, Jesus, das Haupt, und die Kirche, seine Glieder, vorschattete. Wie zum Beispiel Apostel Petrus sagt: „Moses hat schon gesagt: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir, auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ - Apostelgeschichte 3:22 und 23 Der hier abgebildete Moses ist zweifellos der verherrlichte Christus, Haupt und Leib, bei seinem Aufrichtungswerk während des Millenniums. Es ist sicherlich nicht wahr, daß alle vernichtet werden, die dem Herrn im jetzigen Zeitlauf nicht gehorchen. Diesen gegenbildlichen Moses, der aus den Brüdern genommen wird, findet Gott im Evangeliumszeitalter. Unser Herr und Erlöser wurde als erster erhöht, um „das Haupt der Kirche, die sein Leib ist“, zu sein. Seitdem werden die Glieder aus der Welt herausgenommen und von der Welt abgesondert hin zum Herrn und zum Werk im Millennium. - Epheser 1:23, 4:4, 12 und 16, 4:30 sowie Kolosser 1:18 und 3:15

Moses war nicht der Priester im Vorbild und bewirkte nicht die vorbildliche Sühne für

die Sünde; das war die Aufgabe des Priesters Aaron. Als Mittler des Gesetzesbundes bildete Moses den Christus Haupt und Leib ab, den Mittler des Neuen Bundes.

Damit aber verstanden wird, daß das Werk des zukünftigen Mittlers, der den Neuen Bund versiegelt, in engem Zusammenhang steht mit dem Versöhnungswerk, wurde uns die Erklärung des Vorbildes gegeben, das Moses zum Versiegeln des Gesetzesbundes gebrauchte, nämlich des Blut der Stiere und des Bockes im Vorbild. Die Lehre daraus ist unmißverständlich: Der große Mittler, Jesus das Haupt der Kirche, seiner Glieder, wird den Neuen Bund mit dem Blut beider Opfer besprengen oder versiegeln, mit dem verdienstvollen Blut des gegenbildlichen Stiers (unseres Herrn, unseres Erlösers) und auch mit dem Blut seiner Leibesglieder (der Kirche), dem Gegenbild des Bockes.

Kurze Zusammenfassung

Der Rückblick auf den ursprünglichen mit Abraham geschlossenen Bund ist wie ein fest verankertes Teleskop. Hunderte von Jahren schien das fleischliche Israel der Same Abrahams zu sein, das die Verheißungen hatte und durch das alle Nationen gesegnet werden sollten. Doch nach mehr als 1.600 Jahren wurde das Teleskop aus seiner Halterung gerutscht, und die Dinge veränderten sich so grundlegend, daß die Juden bis zum heutigen Tag nicht wissen was geschah. Was eintrat, war, daß Jesus Christus kam und selbst der Same Abrahams wurde, indem er das Gesetz befolgte. Er starb für Adams Geschlecht und wurde hoch erhöht,

um der geistige Same Abrahams zu werden. Dann war er bereit, den irdischen Teil von Israels Segnungen allen zu geben, die ihn haben wollten - durch Rechtfertigung aus Glauben. Verwirrt hielt Israel sich fern, und Gottes Gunst ging über zu den wenigen aus Seinem Volk und zu den Tausenden anderer, den Nationen, die davor in Finsternis gelebt hatten. Nachdem nun diese das segensreiche Vorrecht der Rechtfertigung ihres Menschenlebens angenommen hatten, wurden sie eingeladen, dieses aufzugeben, zu opfern, wie es ihr Heiland getan hatte.

Dieses Werk des Opfern wurde viele Jahrhunderte hindurch vollbracht, und es wird bald beendet sein. Wenn dieser Zeitpunkt erreicht ist, an wen wird dann jenes segensreiche Vorrecht der Gemeinschaft mit Gott und jene Bündnisvorrechte weitergereicht? Darauf ist zu antworten, daß die Apostel und die Propheten erklären, daß sie Israel zurückgegeben werden, aber nicht in Form ihres eigenen Gesetzesbundes, sondern durch einen Gesetzesbund, den der Herr dann mit ihnen machen wird. Der Erlöser und seine opfernden Gefährten, seine Leibesglieder oder seine Braut, werden als Mittler dieses neuen Bundes zwischen Gott und Israel tätig sein. - Hesekiel 16:60 und 61, Römer 11:27 - 32

Darüberhinaus werden sich die segensbringenden Vorrechte nicht auf die Menschen jüdischer Nationalität beschränken, sondern alle Völker auf der Erde werden das Recht bekommen, wahrhaft und ohne Betrug „Israeliten“ zu werden und unter den Vorgaben, Bedingun-

gen und Segnungen dieses Neuen Bundes zu leben.

So wird sich schließlich das Blut Christi in seiner Wirkung und seinem Segen nicht nur auf den Haushalt des Glaubens in diesem Zeitlauf erstrecken, sondern im nächsten Zeitalter auch auf die Juden und durch sie auf alle Völker. Nichtsdestoweniger wird durch das Blut Christi die Segnung erfolgen, und durch die Wirksamkeit seines Blutes werden alle Nationen zur Gemeinschaft mit Gott zurückgeführt werden, denn 1. das geistige Israel und 2. das fleischliche Israel werden diesen Segen gemeinsam austeilen.

Wir sollen uns dabei klarmachen, daß ein Priester nie Mittler eines Bündnisses ist, und daß ein Mittler eines Vertrages nie Priester ist, der ein Sündopfer darbringt und Sühne bewirkt. Was also Gott in Seinem Wort klar getrennt hat, das müssen auch wir in unseren Gedanken und Worten auseinanderhalten, sonst werden sich die Begriffe in unserem Denken verwirren, auch wenn wir gut andere Dinge festhalten.

* * *

Bibelstudium _____

Wer sind die Neun?

„Haben sich sonst keine gefunden, die zurückkehrten, um Gott Ehre zu geben, außer diesem Fremdling?“ - Lukas 17:11 - 19

Die Kernaussage unserer Betrachtung ist Dankbarkeit. Sie ist ein sehr vernünftiges Charaktermerkmal und kommt sogar häufig bei der tierischen Schöpfung zum Ausdruck. Es ist unmöglich sich ein vollkommenes menschliches Wesen oder einen Engel vorzustellen, der ohne diese Qualität für Gott annehmbar wäre. Wir können fast sagen, daß das Maß unserer Annahme bei Gott an unserer Dankbarkeit gemessen wird. Ob verstanden oder nicht führt sie zum Gehorsam gegenüber den göttlichen Gesetzen und Regeln. Sie führt zu selbstopfernden Bemühungen in dem Gottesdienst und bringt gemäß göttlicher Anordnung ihren Segen.

Der Bericht, aus dem unser Leittext stammt, sagt uns, daß der Erretter sich auf dem Weg von Samaria und Galiläa Jerusalem näherte. Es wird vermutet, daß dies sein letzter Gang nach Jerusalem war, der mit seinem Tod endete. Sein Ruf hatte sich ausgebreitet; und zehn Aussätzige, die am Weg saßen, hörten, daß Jesus von Nazareth vorüberginge. Sogleich schrien sie zu ihm, so laut es ihnen ihre heiseren Stimmen ermöglichten. Ursprünglich baten sie um Geld; aber in diesem Fall war ihr Verlangen: „Meister, erbarme dich unser!“ Aussätzige stellen eine sehr zu bemitleidende Klasse dar. Ihre Krankheit ist lange Zeit für unheilbar gehalten worden und stellt daher in der Bibel symbolisch die Sünde dar. Es ist eine Erkrankung, welche das ganze Blut zu verderben scheint. Die Gelenke verdrehen sich, zerfallen und fallen ab. Nach den Vorschriften, die zur Zeit unserer Lektion bestanden, war es Aussätzigen unter An-

drohung einer Strafe von neununddreißig Rutschschlägen verboten, Ortschaften zu betreten. Sie besaßen keine Mittel, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und waren stets auf die Mildtätigkeit ihrer Freunde und der übrigen Menschen angewiesen. Aus Furcht vor Ansteckung war es ihnen auch nicht erlaubt, sich anderen bis auf ungefähr 50 Meter zu nähern. Ihr Leben war das eines Toten.

Die in dieser Lektion erwähnten zehn Aussätzigen hatten sich aufgrund ihrer gemeinsamen Leiden über die sonst grundlegenden Hindernisse für das Zusammenkommen zwischen Juden und Samaritern hinweggesetzt. In Beantwortung ihres Hilferufes schien Jesus, obwohl er voller Mitleid war, auf ihre Bitte nur kühl zu reagieren. Er sagte nur zu ihnen: „Geht hin und zeigt euch den Priestern!“ Entsprechend den Anordnungen Gottes für die Juden unter ihrem Gesetzesbund sollten sie keine Krankheiten haben, außer daß diese Sünden darstellten; und die Priester sollten Fälle von Aussatz beurteilen, ob es sich bei diesen Krankheiten tatsächlich um Aussatz handelte oder nicht. Unseres Herrn Hinweis, daß sich die Aussätzigen den Priestern zeigen sollten, beinhaltet auch die Aussicht auf eine Heilung und gibt zu verstehen, daß in der Zeit, in der sie den Priester erreichen würden, sie bereit sein würden, von diesem für rein erklärt zu werden.

Die Aussätzigen müssen umfangreiche Erkenntnis der Kraft Jesu besessen haben und großen Glauben gezeigt haben; denn anstatt daß sie um spontane Heilung schrien, folgten

sie seinen Anweisungen und gingen zum Priester, um von ihm überprüft zu werden. Zweifellos erhofften sie sich, daß während der Zeit, in der sie ihn erreichten, sich alles zum Guten wenden würde, und er ihnen ihre Heilung bestätigen würde. Sie gingen, aber schon nach einer kurzen Strecke fanden sie sich geheilt. Wir können uns gut vorstellen, mit welcher freudigen Erwartung sie zu den Priestern eilten, eine Bestätigung ihrer Heilung zu bekommen und zu ihren Familien, zu ihrem Geschäft, usw. zurückzukehren. Sicherlich liefen sie fast die ganze Zeit, in der sie das Hochgefühl des gereinigten Blutes fühlten. Aber einer von ihnen verlangsamte seine Schritte; was die anderen wahrscheinlich in ihrem Hochgefühl nicht bemerkten. Er kam zurück und fiel zu den Füßen Jesu nieder und dankte ihm. Er besaß ein dankbares Herz, und zweifellos wird er schließlich einen Segen bekommen, obwohl er ihn nicht sogleich bekam, denn er war ein Samariter, ein Fremder, ein Fremdling hinsichtlich des Gemeinwesens Israels.

Eine andere Brotkrume der Gunst

In diesem Fall war die Heilung „eine Brotkrume vom Tisch der Kinder“, denn der reiche Mann war noch nicht gestorben, - Gottes Gunst war noch nicht von Israel gewichen. Jesus hatte noch nicht die schicksalhaften Worte ausgesprochen, „euer Haus wird euch öde gelassen werden“. Nein, die Gunst gegenüber Israel blieb noch dreiundeinhalb Jahre bestehen, bevor ihr Haus öde gelassen wurde - die Gunst für den Einzelnen. Es war dreiundeinhalb Jahre nach

dem Tod Jesu, daß die Gunst für den einzelnen Juden in solch einem Umfang endete, daß das Evangelium zu denen aus den Nationen gehen sollte, und Kornelius sollte der erste sein, der aus den Nationen zur Nachfolge von Gott angenommen werden sollte. - Apostelgeschichte 10

Wenn der Zurückkehrende ein Jude anstatt ein Samariter gewesen wäre, wäre er ohne Zweifel von Jesus aufgefordert worden, einer seiner Jünger zu werden - „Komm, nimm dein Kreuz auf und folge mir nach“. Weil er aber ein Samariter war, sagte Jesus nur zu ihm: „Steh auf und geh hin, dein Glaube hat dich gerettet!“ Wir können jedoch schwerlich daran zweifeln, daß des Herrn Vorsorge diesem dankbaren Samariter folgte, und daß, als die Zeit zur Öffnung der Tür für die aus den Nationen kam, er unter jenen war, die die Botschaft mit Freuden empfangen und sich weihten, um ein Erbe Gottes und Miterbe mit Jesus Christus, unserem Herrn, für das himmlische Erbteil zu werden.

Wir dürfen die Worte unseres Herrn nicht so verstehen, daß die Worte „dein Glaube hat dich gerettet“ bedeutet, daß abgesehen von der Macht Gottes es der Glaube des Mannes gewesen war, der ihn errettete, sondern vielmehr war es so, daß der Meister die göttliche Kraft in Verbindung mit dem Glauben des Einzelnen benutzte. Sie bewirkten das gleiche bei den anderen neun Männern, die geheilt wurden. Auch sie hatten Glauben und wurden geheilt. Als Juden unter dem Gesetzesbund hatten sie einen triftigeren Grund, um Vergebung und Heilung zu bitten, als der Samariter.

Zehn wurden geheilt - wo blieben die Neun?

Jesus lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß zehn Aussätzige geheilt wurden, aber nur einer zurückgekehrt war, um Gott die Ehre zu geben. Natürlich hatte er sie nicht dazu aufgefordert zurückzukommen und die durch ihn ausgeübte göttliche Kraft dankbar zu rühmen. Wahr ist, sie führten das aus, was er ihnen zu tun gesagt hatte, sie gingen und zeigten sich dem Priester - und nicht mehr, und danach gingen sie ihrer Wege.

Warum sagte er nicht, bevor er mit ihnen überein kam und ihnen Heilung in Aussicht stellte; wenn ich euch heile, werdet ihr euch dann weihen und meine Jünger werden? Zweifellos würden sie diesem Anerbieten zugestimmt haben. Wer würde nicht irgendwelchen Bedingungen zustimmen, um von solch einer abscheulichen und unheilbaren Krankheit loszukommen? Warum wählte Jesus nicht diese Maßnahme, um die Anzahl seiner Jünger zu erweitern? Zweifellos sollte die Antwort sein, daß er dem Geist der Handlungen des Vaters folgte, was er mit den Worten ausdrückte: „Der Vater sucht solche, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Weil der Vater keine anderen sucht, so sucht auch der Sohn keine anderen.

In dieser Hinsicht steht das Predigen von Jesus und seinen Aposteln in einem krassen Gegensatz zu dem Predigen von Evangelisten, Erweckungspredigern, usw. Niemals drängten Jesus oder die Apostel weltliche Leute, Jünger Christi zu werden. Sie predigten nur oder er-

klärten bestimmte großartige Zusammenhänge und akzeptierten diejenigen, die von jener Art von Predigt beeinflußt mit der Darstellung dieser großen Tatsachen in die Welt hinausgingen. Sie argumentierten über Sünde, Gerechtigkeit und über eine kommende Zeit der Entscheidung oder des Gerichts und ließen die Angelegenheiten persönlichen Gewissens beiseite. Sie stellten fest, daß diejenigen, welche die Sünde verlassen und sich Gott zuwenden, durch das Verdienst des Blutes Christi Vergebung und Veröhnung erlangen könnten. Sie sprachen von einem hohen oder himmlischen Ruf, einem Ruf für alle solche Bußfertigen, die ihr Leben dem Dienst Gottes, der Wahrheit und Gerechtigkeit völlig weihen und die willens wären, wie gute Soldaten Schwierigkeiten zu ertragen.

Wir erinnern uns an eine Gelegenheit, bei der Jesus anscheinend sogar einen Geist des Enthusiasmus tadelte, der von keinem kühlen Urteil gebremst wird: „Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht vorher hin und berechnet die Kosten.“ - Lukas 14:28 Es hat Gott gefallen, durch das Predigen der Wahrheit die Klasse zu rufen, die nach Seinem Wunsch Miterben mit seinem Sohn werden sollen. Sie sollen nicht durch Gebete in die Familie Gottes gebracht werden oder durch Begeisterung, sondern durch die Erklärung des göttlichen Planes und der Bedingungen. Zu solchen, die die Gnade Gottes annehmen, geht die nachdrückliche Botschaft aus, daß sie dieselbe nicht umsonst empfangen; daß sie, nachdem sie ihre Hand an den Pflug gelegt haben, nicht zurück-

schauen; daß sie, nachdem sie als gute Soldaten des Kreuzes angeworben worden sind, in Nöten ausharren, indem sie sich des Vorrechtes des Dienens und Opfern erfreuen.

Der Punkt, den wir hier herausarbeiten wollen, ist der, daß entsprechend der Bibel von Jesus und seinen Jüngern niemals ein Versuch unternommen wurde, Rekruten für die Armee des Herrn in einem „Hipp-hipp-hura-Prozeß“ zu bekommen. Wir kritisieren dabei nicht andere, sondern richten nur die Aufmerksamkeit auf die Tatsachen, die mit der Leitung des ganzen Volkes Gottes viel zu tun haben, welche den Willen Gottes zu erkennen und zu tun suchen.

Andere zehn, hundert und tausend

Wir wollen das Geschehen unseres Leittextes symbolisch betrachten. Wir wollen die Aussätzigen Sünder darstellen lassen, die sich selbst als unrein erklären und den Herrn um Reinigung bitten und so ausdrücklich seine Größe und Kraft als Sohn Gottes bestätigen, durch den nur die Vergebung von Sünde möglich ist, und die selbst ausdrücklich wünschen, seine Nachfolger zu sein, seine Jünger, überzeugt, daß Sünde schädlich ist und die danach beschlossen in des Herrn Fußstapfen zu gehen, gegen die Sünde in ihnen selbst und überall zu kämpfen. Wie viele von den Zehnen, den Hunderten, den Tausenden, deren Hingabe und Glauben der Herr angenommen hat, - wie viele, die er geheilt hat, denen er vergeben und die er empfangen hat, entsprechen ihrer Berufung zur Jüngerschaft - und sind wirklich seine treuen Nachfolger geworden?

Wie viele, die dem Herrn ihr Unglück eingestanden haben, ihren Wunsch nach Vergebung der Sünden, und die ihm lebenslange Dankbarkeit versprochen haben, um seine Gunst zu erlangen, haben ihre Vorrechte vergessen und sind, nachdem sie einen Segen erlangt haben, gegangen, der eine auf sein Feld, ein anderer zu seinem Geschäft, ein anderer zum Vergnügen und ein anderer zur Förmlichkeit. Wie wenige haben sich ihrer Gebete erinnert, in denen sie den Herrn um Barmherzigkeit baten, ihrer Vorsätze, bezüglich dessen, was sie tun würden, wenn ihre Gebete beantwortet würden.

Eine Wiederbelebung ist in Ordnung

Bei vielen christlichen Menschen wächst die Meinung, daß wir heute in einer Zeit entscheidender Trübsal leben, die diejenigen betrifft, die einen Bund mit Gott geschlossen haben. Sie glauben, daß wir uns der Zeit nähern, in der die Kirche, der Leib Christi, von dem Herrn empfangen wird, bei der Verwandlung während der Auferstehung. Wie der Apostel schrieb: „Wir werden aber alle verwandelt werden in einem Nu, in einem Augenblick“; denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“. Der Ruf dieses Evangelium-Zeitalters ist ein Finden derjenigen gewesen, welche die Brautklasse ausmachen sollen, der mit Jesus Verbundenen in seinem Königreich.

Über die Juden sagte Jesus zur Zeit ihrer Prüfung am Ende ihres Zeitalters, daß „sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht kannten“. Nur verhältnismäßig wenige befanden sich in der

Herzensstellung der Nähe zu Gott, die es ihnen ermöglichte, den Charakter der Zeit zu verstehen, in der sie lebten und die fortschreitenden Veränderungen. Der Gedanke ist, daß jetzt ähnliche Veränderungen um uns herum geschehen, die von denen erkannt werden, welche die Augen des Verständnisses geöffnet haben.

Der Samariter in unserer Betrachtung scheint eine Klasse dankbarer Nachfolger des Herrn darzustellen, die versuchen, ihn in ihren Worten, Gedanken und Taten zu verherrlichen, während die Mehrheit jener, die in ähnlicher Weise seine Gunst empfangen haben, gesinnt sind den Wünschen und Vergnügen des gegenwärtigen Lebens nachzujagen. Indem sie verneinen den Weg zu gehen, den der Meister ging, werden sie die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit nicht erlangen, die er erlangte, und zu der er diese Klasse gerufen hat. Für sie ist eine geringere Stellung bestimmt. Entsprechend der Bibel werden nach einer kleinen Weile die Herrlichkeiten des Königreichs einer erstaunten Welt offenbart werden, aber der Zustand der Verherrlichung wird ihnen nicht zuteil.

Die wahre Weisheit, die von oben kommt, wurde durch unseren Heiland offenbart, der sein Leben nicht für sich selbst wertschätzte, der freiwillig sich selbst zu nichts machte, damit er des Vaters Willen ausführte, und der nun zur Belohnung hoch erhoben worden ist. Paulus drückte den gleichen Gedanken aus, als er sagte, daß er alle Dinge für Nichts und für Dreck erachtete, damit er eine Stellung im Leib Christi

gewinnen möge, der Kirche in Herrlichkeit hinter dem Vorhang. So großartig die Segnungen des Millennium-Königreichs gegenüber der Welt auch sein werden, werden die Segnungen, welche die Glieder der Kirche bekommen werden, unbeschreiblich großartiger sein.

* * *

Dies erwäget _____

Der Heilige Geist

**„Und sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt.“ -
Apostelgeschichte 2:4**

In den unserem Leittext vorausgehenden Ausführungen der Apostelgeschichte ging es um die Zusage des Heiligen Geistes, des Trösters, und um die Anweisung an die Apostel und Gläubigen, in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit der Kraft von oben ausgerüstet wären für ihren Dienst, den ihnen der Herr aufgetragen hatte: allen Menschen das Evangelium zu predigen. Es ging auch um die Art und Weise, wie der Herr seinen Nachfolgern seine Auferstehung, seine Verwandlung von der menschlichen zur geistigen Natur und seine Auffahrt zum Vater bewies. Dabei erklärte der Herr auch, daß er in ein weit entferntes Land gehen würde, daß er in sein Amt als König eingesetzt werden sollte, und daß er wiederkäme und seine Getreuen zu sich holen würde.

In der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten wird von manchen die Erfüllung der

Zusage des Herrn „wiederzukommen“ gesehen. Aber nichts in diesem Ereignis kann weiter entfernt sein von den Worten des Herrn und von den Erwartungen der Apostel als der Gedanke seiner unmittelbaren Wiederkunft, wie im Folgenden dargelegt werden soll.

Als der Herr zu den Aposteln sagte, daß er wiederkäme und sie zu sich nähme, sagte er auch, daß sie bis zum Ende des Zeitalters während seiner Abwesenheit das Evangelium der ganzen Welt zum Zeugnis predigen sollten. Er machte ihnen klar, daß sie währenddessen verfolgt werden und von den Menschen um seiner willen verachtet werden würden, und daß sie zu diesem großen ihnen aufgetragenen Werk zunächst nicht fähig sein würden, und sie es deshalb erst anfangen sollten, wenn sie „mit der Kraft von oben“ ausgestattet würden. Dies sei die Verheißung des Vaters, der Beweis Seiner Anerkennung, der Vorgeschmack Seines Segens, der vollendet wird in der Verherrlichung der Kirche im Reich Gottes. - Römer 8:23 Der Herr sagte nicht, daß der Heilige Geist er selbst ist, sondern daß der Geist nur eine Kraft oder ein Einfluß ist, der vom Vater und von ihm ausgeht. - Apostelgeschichte 1:4 und 5

Keiner der Apostel hatte den Gedanken, daß der Heilige Geist der Herr ist, noch daß dessen Ausgießung die zweite Gegenwart war. Ganz im Gegenteil: Sie sprachen von der Ausgießung als vom „Unterpfund“ oder von den „Erstlingsfrüchten“ des Geistes, eine göttliche Segnung für die Kirche. In seiner Ansprache in der Kraft des Heiligen Geistes sagte der Apostel

Petrus, nachdem er den Tod und die Auferstehung Christi erläutert hatte: „Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er *dieses* ausgegossen, was ihr sehet und höret.“ - Apostelgeschichte 2:33 Aus keiner Andeutung geht irgend hervor, daß '*dieses*', die Ausgießung des Geistes, das zweite Kommen des Herrn ist, wird doch an gleicher Stelle erklärt, daß der Herr zu diesem Zeitpunkt hoch erhöht beim Vater war und Geist oder Kraft auf seine Kirche strömen ließ, nachdem der Vater durch die Versöhnung, die er durch seinen Opfertod bewirkt hatte, ihm die Macht dazu gegeben hatte.

Einen besseren Beweis dafür, daß die Apostel die Ausgießung des Heiligen Geistes nicht als das zweite Kommen des Herrn, als die Aufrichtung seines Reiches usw. verstanden, konnte es nicht geben als die Tatsache, daß sie in ihren Ansprachen unter dem Einfluß dieser wundersamen Macht ständig und mehrfach die Kirche ermahnten, auf noch größere Segnungen bei der Wiederkunft des Herrn zu warten und damit zu rechnen, und daß sie den Zuhörern versicherten, daß das bisher Empfangene nur ein Vorgeschmack ist. Nicht nur einer der Apostel weist auf das spätere zweite Kommen des Herrn hin, sondern alle haben das getan - Paulus, Petrus, Jakobus, Judas und Johannes weisen sehr nachdrücklich auf das zweite Kommen des Herrn hin als auf die größte Hoffnung und den mächtigsten Ansporn für Glauben, Mut, geduldiges Ausharren und Hoffnung für die Dinge,

die uns zuteil werden bei der Offenbarung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus. Jene Interpreten der Schrift aber, die in dem Bestreben, die Aufmerksamkeit von Gottes Volk von der ihm bereiteten Hoffnung des Evangeliums, von der „herrlichen Erscheinung unseres Herrn und Heilands Jesus Christus“ abzuziehen und ihnen nahezu legen, daß die zweite Gegenwart unseres Herrn an Pfingsten stattgefunden hat, machen sich einer groben Fehldeutung des Wortes Gottes schuldig. Angesichts der Fülle von Zeugnissen gegen diesen Standpunkt und des Fehlens von Zeugnissen, die ihn etwa stützen, ist es sicher nicht weit hergeholt, von einer bewußten „Verdrehung der Schrift“ zu sprechen.

Trotz herrschender Irrtümer über dieses Thema sollten wir das Licht im Licht des Herrn sehen und uns nicht durch eigene oder anderer Leute Finsternis durcheinanderbringen lassen. Wie befremdlich wäre es denn für den Apostel Johannes in seiner fast 60 Jahre nach dem Pfingstereignis erfolgten bedeutsamen Vision, der Offenbarung, die zu unserer Information aufgezeichnet werden sollte, und die Symboldarstellungen von Vorgängen des Evangeliumszeitalters, von dessen Endphase, vom zweiten Kommen Christi, vom Gerichtstag im Millennium, von der schließlichen Vernichtung Satans und des Bösen und von der Aufrichtung des ewigen Reiches Gottes danach - wie befremdlich und unlogisch wären alle diese Abläufe, wenn die zweite Gegenwart unseres Herrn 60 Jahre zuvor stattgefunden hätte, wenn Johannes, zwar vom Heiligen Geist segensreich

überwaltet und ausdrücklich inspiriert zur Unterweisung der Kirche, völlig unwissend im Bezug auf die Wahrheit gelassen worden wäre, als er sagte: „Komm, Herr Jesus, komm bald!“

In Apostelgeschichte 2 Vers 2 heißt es nicht, daß der Heilige Geist wie ein starker Wind kam, sondern es heißt, daß ein Geräusch wie von einem starken Wind zu hören war. Ein Wind ist eine *unsichtbare Kraft*, und so ist der Heilige Geist eine *unsichtbare Kraft*. Daher war das Windgeräusch als Symbol für den Heiligen Geist überaus passend, und es war das Mittel der Wahl, die Aufmerksamkeit der Apostel auf die über sie kommende wunderbare Segnung zu lenken. Etwas Besseres für jene unsichtbare Kraft, mit der sie ausgestattet wurden, ist nicht vorstellbar. Das Wort „Geist“ kommt von den selben griechischen und hebräischen Worten wie die Worte „Atem“ und „Wind“: nicht daß der Heilige Geist etwa nur Atem oder Wind wäre; doch im Symbol stellt nichts anderes Gottes *unsichtbare Kraft* so treffend dar.

Auch die zerteilten Zungen oder feuerähnlichen Lichter auf ihren Köpfen waren genauso offensichtlich symbolischer Natur und stellten Erleuchtung dar, die Einsicht, die durch den Geist geschieht. Dieser hätte mit gleicher Kraft ohne Windgeräusch oder Feuerzungen über sie ausgegossen werden können; doch diese äußeren Zeichen hatten zweifellos den Zweck, daß die Kirche die Situation voll erfaßte, daß sie auf die damit verbundene Segnung eingestellt war und sie wertschätzte, und daß die

Sache bemerkenswerter und erfreulicher für sie war.

In dem Saal, in dem sich diese Ausgießung des Heiligen Geistes ereignete, waren damals 120 Gläubige. Sie alle wurden mit dem Geist erfüllt, der im ganzen Haus zugegen war. Ob aber die Feuerzungen auf anderen Personen als den Aposteln verweilten oder nicht, kann man nicht mit Gewißheit sagen. Es ist denkbar, daß sie nur auf den Aposteln gesehen wurden, könnte sie als Mundstücke des Geistes herausgehoben haben. Gewiß und vernünftig anzunehmen ist, daß die Apostel allein diejenigen waren, die anschließend predigten, was in verschiedenen Sprachen gehört wurde. Der Text sagt ja: „Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer?“ - Apostelgeschichte 2 Vers 7 Es ist unwahrscheinlich, daß alle 120 anwesenden Personen Galiläer waren, eher kann man annehmen, daß die meisten Judäer waren; aber die elf Apostel waren alle aus Galiäa, und deshalb spricht vieles dafür, daß allein sie gepredigt haben und auch die Feuerzungen im Obersaal nur an ihnen zu sehen waren.

Die Zahl der Israeliten oder Juden, die in den umgebenden Ländern „verstreut unter den Heiden“ wohnten, wo sie ihren Geschäften nachgingen, war weit größer als die Zahl der Einwohner des jüdischen Palästina. Unter ihnen herrschten jedoch Verehrung und Zuneigung zum Heiligen Land und zum Gesetz; in diesem war vorgeschrieben, daß man zumindest repräsentativ beim Passah oder zu Pfingsten zusammenkommen sollte. Daher kamen sehr viele

aus den umgebenden Ländern nach Jerusalem als Abgesandte von Familien und Gemeinden, um bei der Gelegenheit den Zehnten zu entrichten und im Tempel zu beten und zu opfern. Gemäß einer zu Neros Zeit durchgeführten Volkszählung versammelten sich mehr als 2.700.000 Personen zum Passah, und eine noch größere Anzahl zu Pfingsten. Die letztgenannte Personenzahl zu Pfingsten erklärt sich zweifellos daraus, daß dieses Fest im Sommer stattfand. Diese vielen Leute kamen nicht aus bloßer Neugierde, sondern waren fromme Menschen.

Man kennt die Länder, aus denen viele von ihnen kamen; sie befinden sich in einem Radius von mehreren hundert Kilometern um Israel und gehören zu den aufgeklärtesten Teilen der damaligen Welt. Auch wenn Griechisch die vorherrschende Sprache der Zeit für Verwaltungsdinge und unter den Gebildeten war, beherrschte die Mehrheit der Leute im Wesentlichen nur ihre Muttersprache bzw. ihren heimatlichen Dialekt, und auch die Art des Gottesdienstes in Jerusalem erforderte nicht, daß man die dortige Sprache besonders gut konnte. Man kam zusammen, um anzubeten und Opfer darzubringen, weniger, um Predigten zu hören. Zweifellos aber zielte die Anordnung des Herrn durch Mose bezüglich dieses Festes darauf ab, die Gelegenheit zur Verbreitung der frohen Botschaft unseres Schriftberichts zu nützen. Und das dort vernommene Zeugnis der Apostel wurde ganz sicher in jede Ecke weitergetragen - wenn auch meist nicht so machtvoll, daß die Menschen sich zu Christus bekannten, so doch

wirksam genug, um in gewissem Umfang den Weg zu bereiten für die Botschaft, die durch die Apostel und ganz allgemein durch Gläubige in der ganzen Welt verbreitet werden sollte. Diese Träger der Botschaft wurden, bedingt durch die unmittelbar folgenden Christenverfolgungen in Jerusalem, vielfach vertrieben und gingen „überall hin“ und predigten das Evangelium.

Auch wenn die zuvor genannten Menschen religiös gesinnte, fromme Leute waren, scheint das Wunder der Apostel, die in verschiedenen Sprachen gehört und verstanden wurden, mehr bewirkt zu haben als einige neugierig zu machen; andere schlossen daraus auf eine üble Ursache, auf Trunkenheit. So versuchte Satan, der darauf aus war, unseren Herrn als „Weinsäufer“ und vom obersten der Dämonen, Beelzebub, besessen hinzustellen, die Leute davon abzuhalten, daß sie die Evangeliumsbotenschaft hörten, die mit Macht vorgetragen wurde, aus dem Himmel kam und sich in wunderbaren Zeichen kundtat. Damals wie heute wurde Gottes Volk von sogenannten frommen Leuten verleumdet.

* * *

Über die Vergebung

„Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben.“ - Matthäus 6:18

Die Frage von Apostel Petrus: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der wider mich sün-

digt, vergeben? Bis siebenmal?", taucht häufig auf. Höchstwahrscheinlich stellt sie sich allen Nachfolgern des Herrn irgendwann und irgendwie. Selbst unvollkommen und umgeben von anderen, die auch unvollkommen sind, müssen wir beständig Barmherzigkeit, Nachsicht, Vergebung üben. Das Bewußtsein des Menschen strebt natürlicherweise nach Gerechtigkeit und registriert genau jede gegen uns gerichtete Ungerechtigkeit. Man kann auch beobachten, daß viele Menschen Genugtuung empfinden, die Gerechtigkeit herauszustreichen gegenüber einem Gesetzesbrecher. Volksmassen zeigen diese Haltung. Männer, Frauen und Kinder steigern sich, sozusagen als Vertreter der Gerechtigkeit, in Fanatismus und in verbale Ausfälle hinein, wenn es um einen schuldigen armen Schlucker geht, der vermeintlich dem Zugriff des Gesetzes und seiner gerechten Strafe entgeht, und man möchte die Vergeltung in die eigenen Hände nehmen. Der Gedanke ist nicht fern, daß viele unter den Massen selbst Schuld auf sich geladen haben und annähernd die gleichen oder ebensolche Verbrechen begangen haben wie jene, die sie bei andern tadeln und bestrafen wollen. Es scheint fast so, daß das gefallene Fleisch die Neigung in sich trägt einander Gewalt anzutun oder Gewalttaten zu beobachten, wenn es durch das Gesetz nur nicht verboten wäre. Arme bedauernswerte Kreaturen! Was für eine falsche innere Einstellung und wie verwerflich von Gottes Standpunkt aus! Und doch beruhigen diejenigen, die auf diese falsche Art ihren Leidenschaften die Zügel schie-

ßen lassen, schließlich ihr Gewissen dadurch, daß sie schlußfolgern, daß sie die Angelegenheiten so betrachten wie Gott, Gerechtigkeit lieben und Unrecht hassen.

Gerechtigkeit ist, wie wir wissen, die Grundfeste von Gottes Regierung; Er ist gerecht. Doch es ist ebenso wahr, daß Er ein liebender und freundlicher Gott ist, und daß sich mit Liebe Seine Persönlichkeit umschreibt, denn „Gott ist Liebe“. In die Nähe der Gottähnlichkeit zu kommen heißt also, sich selbst und den eigenen Weg nach den Regeln der Liebe, des Mitgefühls, der Großzügigkeit und Vergebung zu beurteilen.

In der Antwort auf Petrus' Frage sagte unser Herr, daß wir einem Bruder nicht nur siebenmal vergeben sollen, sondern siebenmal siebzigmal. Welches Maß an Großzügigkeit wird uns hier angeraten! Es erlaubt uns einen Blick in die Barmherzigkeit und liebende Nachsicht dessen, mit dem wir es zu tun haben. Dabei denken wir an eine andere Aussage zum gleichen Thema, aus der hervorgeht, daß die Vergebung, bevor sie gewährt wird, doch erst erwünscht, wenn nicht angestrebt wird: „Und wenn <dein Bruder> siebenmal des Tages an dir sündigt und siebenmal zu dir umkehrt und spricht: Ich bereue es, so sollst du ihm vergeben.“ - Lukas 17:4 Wir müssen sogar annehmen, daß der Herr meinte, daß wir dem Bruder seine Verfehlungen schon im Herzen vergeben, auch wenn wir mit dem Aussprechen der Vergebung klugerweise warten, bis er den Wunsch danach zu erkennen gibt. Christi Nachfolger sollen ihre Bereitschaft

zu verzeihen beständig aufrechterhalten und sich dessen bewußt sein, wie sie es von ihrem Himmlischen Vater kennen; sie sollen jederzeit damit rechnen Nachsicht zu üben und im rechten Moment diese Bereitschaft zeigen.

Um den Gedanken noch weiter klarzustellen, gebrauchte der Herr ein Gleichnis und sagte: „Deswegen ist das Reich der Himmel einem Könige gleich geworden, der mit seinen Knechten abrechnen wollte.“ - Matthäus 6:23 Wir dürfen seine Aussage so verstehen, daß die Kirche in der Jetztzeit ein im Entstehen begriffenes Königreich ist und wie der Herr mit ihr umgeht, nämlich so wie es die Illustration des Gleichnisses zeigt. Es ist daher nicht als bildliche Darstellung von Gottes Handeln mit der Welt zu verstehen. Er handelt mit der Welt überhaupt nicht. Er bezeichnet die Menschen der Welt nirgends als Seine Knechte in irgendeinem Wortsinne. Nur Gläubige, Geweihte haben diese bevorzugte Stellung, mit Gott in Beziehung zu stehen, inne, und auch nur sie sind in dem Gleichnis gemeint. Darüber hinaus wird die Kirche als auf der Stufe der Erbsünde befindlich betrachtet. Damit ist nicht gemeint, daß die Erbsünde aufgrund eines Gebets gestrichen wurde. Die Strafe für diese Sünde mußte getilgt werden, nicht durch das Gebet eines Sünders, sondern durch das kostbare Blut Christi. Aber als wir Vergebung unserer Sünden bekamen dadurch, daß wir uns von der Sünde abwandten und an Christus glaubten und durch die Weihung an den Herrn und die Zeugung durch den Heiligen Geist sind wir Seine Knechte. Auf die-

sen Personenkreis allein bezieht sich das Gleichnis.

Der dort als erster genannte Knecht war als Knecht Gottes in einer sehr schlechten Lage. Als Nachfolger Christi hatte er außerordentlich wenig aufzuweisen. Die Zeit der Abrechnung war da. Er war sich dessen bewußt und flehte um Gottes Gnade und Barmherzigkeit, indem er versprach, alles in seiner Macht stehende zu tun, um den Mangel auszugleichen. Und er wurde erhört und die Forderung an ihn wurde gelöscht. Doch als er wegging und auf einen Mitknecht traf, der ihm eine geringe Summe schuldete und dem gegenüber er sich unbarmherzig zeigte, war sein Herr sehr erbost über ihn und verkündete, daß er, der erste Schuldner, hart bestraft wird und keine Barmherzigkeit erfährt, weil er seinem Mitknecht gegenüber diese auch nicht bewiesen hat. Die Worte seines Herrn waren: „Solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie auch ich mich deiner erbarmt habe?“ Und er „überlieferte ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war“. Der geschuldete Betrag umfaßt nichts von der Strafe aufgrund der Erbsünde, sondern nur die Strafe für die Mängel des Übertreters hinsichtlich seiner Bundesbeziehung als Knecht, der vom Beginn seines Dienstverhältnisses an Schuldner war.

Der Herr schloß das Gleichnis mit den Worten: „Also wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebet.“ An anderer Stelle verleiht der Herr dem gleichen Gedanken mit

etwas anderen Worten Nachdruck: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben.“ - Matthäus 6:14

Zweck und Ziel dieses Handelns von seiten unseres Himmlischen Vaters scheint nicht allen klar zu sein. Nicht daß er Vergeltung üben wollte, nicht daß er zu uns sagen will: „Wenn ihr zu andern gemein seid, werde auch ich gemein zu euch sein.“ Stattdessen ist dies die Lehre daraus:

„Ich bin freundlich zu den Undankbaren; ich habe außerordentlich Gnade walten lassen, indem ich eure Erbsünde vergeben habe und eure Weihung, da ihr meine Knechte seid und zu meiner Familie gehört, angenommen habe. Aber ich habe euch zu einem ganz bestimmten Zweck in diese Stellung berufen, und ihr werdet nicht geeignet, noch vorbereitet sein für diesen Dienst, den ich für euch vorgesehen habe, außer ihr lernt die Lektion der Vergebung und der Großmut. Daher erlasse ich um euretwillen die Vorschrift, daß ich euch und euren Unvollkommenheiten gegenüber nicht länger großzügig sein werde, es sei denn, ihr seid großzügig gegen eure Brüder und ihre Unvollkommenheiten. Ich ordne dies an, um euch eine wichtige Lehre zu erteilen, die ihr nur auf diesem Weg lernen könnt, und ich suche in euch als in meinen Knechten jene Vollkommenheit als Merkmal der Wesensgleichheit mit mir.

Euer Blick ist zu sehr auf die mir eigene Gerechtigkeit gerichtet, die ihr nachmachen

wollt, und weshalb ihr streng mit denen umgeht, die eure Schuldner sind. Ich möchte euch klarmachen, daß meine erhabensten Wesenszüge im Gebrauch von Liebe und Mitgefühl, in Freundlichkeit und Nachsicht zum Ausdruck kommen. Da es mein Anliegen ist, daß ihr in dieser Wesensgleichheit Fortschritte macht und ihr so den Standard erreicht, in dem ich euch umfassender in meinem Dienst brauchen kann, deshalb lenke ich euch dahin, daß ihr einander verzeiht und miteinander gnädig umgeht, so wie ich euch gegenüber gnädig war. Und ich sage euch zu, auch weiterhin mit euch gnädig zu verfahren, wenn ihr euch um Übereinstimmung mit meinem Geist der Liebe bemüht und um euren Lauf in meinen Wegen. Ich zögere nicht, einem Liebevollen und Großmütigen zu verzeihen, der danach strebt, sich meine Wesenszüge anzueignen, und bin bereit, in größtmöglichem Umfang freundlich, großmütig und nachsichtig zu sein.“

* * *

Mitteilungen

Noch einmal erinnern wir an die Jahreshauptversammlung in Korbach. Sie beginnt am **19. Mai 2018** voraussichtlich um 14.00 Uhr und endet am **21. Mai 2018** gegen Mittag.

Weitere Informationen und Anmeldung sind beim Verlag erhältlich.

* * *